

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

20.10.1853 (No. 246)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 20. Oktober.

N. 246.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Preitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Karlsruhe, 18. Oktober.

Ihre königliche Hoheit die verwitwete Frau Großherzogin Sophie nebst Ihren Großherzoglichen Hoheiten den Prinzen Maria und Cécilie sind heute Abend von Baden-Baden hier zurückgekehrt.

Altenstücke zur orientalischen Krisis.

(Destr. Cont.)

Wien, 16. Okt. Wir erhalten heute eine französische Uebersetzung des Manifestes der h. Pforte vom 1. Muharem 1270 (4. Okt.). Ohne in die Würdigung der darin enthaltenen Angaben und Darstellungen, welche natürlich von einem einseitigen Standpunkte ausgehen, uns weiter einzulassen, glauben wir doch einen gedrängten Auszug dieses, für die Zeitgeschichte immerhin interessanten Dokumentes geben zu sollen.

Das Manifest knüpft seine Darstellung der Sachlage an die von der Pforte verlangten Modifikationen der Wiener Note und an das Ansuchen der Mächte, davon abzuweichen, nachdem Russland bei der einfachen Annahme des Wiener Konferenzvorschlages beharrte. Es sei die Darlegung der Motive der h. Pforte zu diesem Schritte um so unerlässlich, als sie sich genöthigt sehe, den Krieg zu beginnen, und dieses Mal dem Rathe der Großmächte, „ihren Allirten“ (?), nicht nachzufolgen, „obgleich die ottomanische Regierung niemals aufgehört habe, die wohlwollende Absicht ihrer Vorstellungen gebührend zu würdigen.“

In dem Benehmen der Regierung Sr. Maj. des Sultans habe von Anfang an keine Veranlassung zu Streitigkeiten gelegen, denn sie sei vom Beginn des Streites bis jetzt mit Mäßigung und Versöhnlichkeit vorgeschritten. Habe Russland sich in Betreff der hl. Orte zu beschweren gehabt, so hätte es sich — nach der Ansicht des türkischen Manifestes — auf diese Frage beschränken und nicht zugleich Einschüchterungsmaßregeln ergreifen sollen, wie die Absendung der Truppen an die Grenzen und Vorbereitung maritimer Streitkräfte zu Sebastopol. Die Frage der hl. Orte sei zur Zufriedenheit aller Theile gelöst, und auch in Betreff anderer, Jerusalem betreffender Fragen die Geneigtheit der Pfortenregierung zur Ertheilung der verlangten Zusicherungen dargelegt worden. Nachdem diese Angelegenheit beseitigt gewesen, müsse es die Türkei als einen Kriegsvorwand ansehen, wenn Russland auf der Frage der Privilegien der griechischen Kirche bestohe, welche die osmanische Regierung okroyirt habe, die sie in ihrer Ehre, ihrer Würde und souveränen Gewalt aufrecht zu erhalten sich verpflichtet fühle, in Betreff deren aber sie weder die Einmischung noch die Oberaufsicht irgend einer andern Regierung zugeben könne. Nun habe Russland die Moldau und Walachei mit bedeutenden Streitkräften besetzt, und wolle diese Provinzen als Pfand behalten, bis es das von ihm Verlangte erhalte. Die Pforte habe das mit Recht als eine Vertragsverletzung, folglich als einen casus belli angesehen und die übrigen Mächte würden es wohl ebenso beurtheilt haben. Somit, versichert das Manifest, sei Russland der angreifende Theil.

Wie man annehmen könne, die h. Pforte, die sich stets durch treue Beachtung der Verträge ausgezeichnet, werde dieselben jetzt so sehr verletzt haben, um Russland zu einer Vertragsüberschreitung zu berechtigen? Wo denn, dem Vertrage von Kainardschi zuwider, christliche Kirchen zerstört oder dem christlichen Kultus Hindernisse in den Weg gelegt worden seien? Die unmodifizierte Wiener Note sei zwar allerdings mit der von dem Fürsten Menschikoff verlangten nicht ganz übereinstimmend, auch nicht zu läugnen, daß einige Paragraphen des Notenentwurfs der h. Pforte selbst darin aufgenommen seien; aber in ihrer Gesamtheit weiche sie doch dem Buchstaben, wie dem Geiste nach nicht durchaus von dem Menschikoff'schen ab. Die zuletzt von den Vertretern der Großmächte gegebenen Versicherungen in Betreff der Gefahr nachtheiliger Interpretationen des fraglichen Notenentwurfs bewiesen freilich aufs neue die guten Absichten ihrer respektiven Regierungen für die h. Pforte und hätten somit der Regierung Sr. Maj. des Sultans zu hoher Befriedigung gereicht. Allein Angesichts des von Russland erhobenen Streites über die kirchlichen Privilegien und dessen Versuch, einen klaren und deutlichen Paragraphen des Traktats von Kainardschi als Stützpunkt dafür zu benützen, erscheine es der h. Pforte bedenklich, in ein diplomatisches Altenstück eine Stelle aufzunehmen in Betreff der eifrigen Sorgfalt des russischen Kaisers für die Erhaltung der kirchlichen Freiheiten und Privilegien, welche dem griechischen Kultus von den osmanischen Herrschern freiwillig eingeräumt worden seien, ehe noch Russland als ein Kaiserreich bestand; dabei das Nichtbestehen eines Zusammenhangs zwischen diesen Privilegien und dem Vertrage von Kainardschi unerwähnt und im Dunkeln zu lassen; endlich zu Gunsten der großen Kirchengemeinschaft von Unterthanen der h. Pforte des griechischen Ritus Ausdrücke zu gebrauchen, welche auf Verträge anspielen könnten, die mit Frankreich und Desterreich in Bezug auf die fränkischen und lateinischen Mönche abgeschlossen worden sind. Eine solche Nachgiebigkeit, meint das Manifest, würde Russland gewisse

dunkle und unbestimmte, ja den wirklichen Thatsachen entgegenstehende Paragraffen zur Verfügung stellen, ihm einen begründeten Vorwand zur Behauptung von kirchlichem Aufsichts- und Schutze liefern, wobei es versichern werde, es liege darin nichts Verlegendes für die Souveränitätsrechte und die Unabhängigkeit der h. Pforte.

Diese Auffassung wird in dem Manifeste durch Aeußerungen russischer Beamten und Agenten zu begründen versucht, welche erklärt haben sollen, die kais. russische Regierung habe keine andere Absicht, als die, den Sachwalter in allen Fällen machen zu wollen, wo den bestehenden Privilegien zuwider gehandelt werde.

Es sei natürlich, argumentirt das türkische Manifest weiter, daß die h. Pforte, welche neben ihren Modifikationen zu der Wiener Konferenznote noch beruhigende Zusicherungen verlangt habe, sich nicht zufrieden gestellt finden könne, wenn die Wiener Note unverändert bleibe. Sie habe einmal erklärt, Das nicht thun zu können, wenn sie nicht dazu gezwungen werde, und sie würde bei nunmehriger Annahme ihrer Würde gegenüber den andern Mächten, sowie auch in den Augen der eigenen Unterthanen einbüßen, somit einen moralischen und materiellen Selbstmord begehen. Wenn gleich Russland seine Abweisung der türkischen Modifikationen als eine Ehrenfrage darstelle, so meint das Manifest doch die wahre Ursache dieser Weigerung darin suchen zu sollen, daß es Russland nicht zusage, klare Ausdrücke an die Stelle einer unbestimmten Fassung zu setzen, welche ihm später einen Vorwand zu Einmischungen bieten könnte.

Die Gründe zu den türkischen Modifikationen seien von den Vertretern der vier Mächte gewürdigt (appréciés) worden, was beweise, daß die Pforte vollkommen Recht gehabt habe, die Wiener Note nicht einfach und unverändert anzunehmen. Damit solle aber ein Entwurf, welcher die Zustimmung der großen Mächte erhalten habe, nicht kritisiert werden. Die Bemühungen derselben seien stets — mit Wahrung der Rechte und der Unabhängigkeit der türkischen Regierung — dahin gerichtet gewesen, den Frieden zu erhalten. Die dahin zielenden Schritte waren im höchsten Grade lobenswerth, und die h. Pforte versichert, sie vermöge das niemals genügend anzuerkennen. Jede Regierung müsse aber, in Folge ihrer besondern Kenntnisse und Lokalerfahrungen, die Punkte, die ihre Rechte betreffen, besser beurtheilen können, als andere, und somit beabsichtige die osmanische Regierung durch diese Darstellung nur die nöthigenden Verhältnisse (la situation obligatoire) zu rechtfertigen, in welche sie sich zu ihrem Bedauern versetzt finde, während sie gewünscht hätte, fortwährend von den wohlwollenden Rathschlägen nicht abzuweichen zu müssen, die ihr von ihren Allirten seit dem Beginn des Zerwürfisses gegeben worden, und die sie bis jetzt befolgte.

Nun wird eine Rechtfertigung gegen den Vorwurf versucht, die Pforte habe die demoralisierenden Schwierigkeiten durch ihre Säumnisse, eine Ausgleichung (un arrangement) vorzuschlagen selbst herbeigeführt, wobei auf die Geschichte der diplomatischen Verhandlungen zurückgekommen wird. Es kann diese Ausführung, als unwesentlich, hier wegfallen.

Auf die Wiener Note, heißt es dann weiter, habe die türkische Regierung in ihrer Besorgniß vor Allem, was ein Einmischungsrecht Russlands in die kirchlichen Angelegenheiten in sich schließen könne, weiter Nichts thun können, als Versicherungen zu geben, welche die Zweifel über den streitigen Gegenstand zu beseitigen geeignet erschienen haben. Um so weniger könne man erwarten, sie werde nach so vielen Vorbereitungen und Opfern Vorschläge annehmen, die zur Zeit der Anwesenheit des Fürsten Menschikoff in Konstantinopel nicht annehmbar befunden wurden. Sodann heißt es am Schlusse des Manifestes wörtlich: „Da das Kabinett von St. Petersburg mit den angebotenen Versicherungen nicht befriedigt ist, da die wohlwollenden Bemühungen der hohen Mächte unfruchtbar geblieben sind, da endlich die h. Pforte den gegenwärtigen Stand der Dinge, sowie die Andauer der Okkupation der moldau-walachischen Fürstenthümer, dieser integrierenden Theile ihres Reiches, nicht mehr zulassen noch zugeben kann, so wird das ottomanische Kabinett, in der festen und rühmlichen Absicht, die geheiligten Rechte der Souveränität und der Unabhängigkeit ihrer Regierung zu verteidigen, gerechte Repressalien gegen eine Verletzung der Verträge üben, die es als einen casus belli betrachtet. Dasselbe notifizirt somit amtlich, daß die Regierung Sr. Maj. des Sultans sich genöthigt sieht, den Krieg zu erklären, und daß sie Sr. Erz. Dmer Pascha die entschiedensten Weisungen ertheilt hat, den Fürsten Gortschakoff aufzufordern, die Fürstenthümer zu räumen, und die Feindseligkeiten zu beginnen, wenn — nach Verlauf von 15 Tagen von der Ankunft seiner Depesche im russischen Hauptquartier — ihm eine verneinende Antwort zukäme.“

„Es ist wohlverstanden, daß bei einer verneinenden Antwort des Fürsten Gortschakoff die russischen Agenten die ottomanischen Staaten zu verlassen haben und die Handelsverhältnisse der respektiven Unterthanen beider Regierungen unterbrochen werden müssen.“

„Da es aber die h. Pforte nicht für gerecht findet, den alten Gebräuchen gemäß auf russische Handelschiffe Embargo zu legen, so soll denselben in einer später zu bestimmenden

Frift eröffnet werden, daß sie sich in das Schwarze oder Mitteländische Meer zu begeben haben. Da überdies die ottomanische Regierung den Handelsverbindungen der Unterthanen der befreundeten Mächte keine Hindernisse in den Weg legen will, so wird sie während des Krieges die beiden Meerengen ihrer Handelsmarine offen lassen.“

Das Schreiben Dmer Pascha's an den General Gortschakoff lautet in der Uebersetzung aus dem Französischen wie folgt:

Sr. General!

Im Auftrage meiner Regierung habe ich die Ehre, dieses Schreiben an Sie zu richten.

Während die h. Pforte alle Mittel der Versöhnung erschöpfte, um den Frieden und ihre Unabhängigkeit zu bewahren, hat der kais. russische Hof nicht aufgehört, Schwierigkeiten zu bereiten und endlich sogar die Verträge durch die Besetzung der zwei Fürstenthümer der Walachei und der Moldau, integrierender Bestandtheile des ottomanischen Reiches, verlegt.

Getreu ihrem Friedenssysteme, hat die Pforte, statt von dem Rechte der Repressalien Gebrauch zu machen, sich damals beschränkt, dagegen zu protestiren, ohne sich von der Bahn zu entfernen, welche zu einer Ausgleichung führen konnte.

Russland im Gegentheil hätte sich, ähnliche Gesinnungen zu äußern, und schloß mit der Verwerfung von Anträgen, welche, von den erhabenen vermittelnden Höfen ihm empfohlen, nothwendig waren für die Ehre und Sicherheit der Pforte.

Es bleibt derselben folglich Nichts übrig, als die unerlässliche Verpflichtung, zum Kriege ihre Zuflucht zu nehmen. Da jedoch die Invasion der Donaufürstenthümer und der sie begleitende Vertragsbruch die unvermeidlichen Ursachen des Krieges bilden, so schlägt die h. Pforte, zur letzten Bethätigung ihrer friedlichen Gesinnungen, Ew. Erz. durch meine Vermittlung die Räumung der gedachten zwei Provinzen vor, und bietet zum Behufe der Entscheidung eine Frist von 15 Tagen vom Tage des Empfangs dieses Schreibens an gerechnet.

Wenn binnen dieser Zeit eine verneinende Antwort mir von Seite Ew. Erz. zukommen sollte, wäre der Beginn der Feindseligkeiten hievon die natürliche Folge (le commencement des hostilités en serait la conséquence naturelle).

Dies habe ich die Ehre, zur Kenntniß Ew. Erz. zu bringen, indem ich die Gelegenheit ergreife, um Ihnen die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu ertheilen.
Dmer Pascha.

** Orientalische Angelegenheiten.

I. Nachrichten aus dem Osten. Die Berichte von den Donaugegenständen melden, daß die Rüstungen auf beiden Seiten fortdauern. Wichtig für den friedlichen Verkehr wäre die Nachricht, daß der südlich von der Sulinamündung fließende Arm der Donau, der St.-Georgs-Arm, tiefer als jener und für die kleineren Lloydsschiffe fahrbar sei. Er liegt ganz auf türkischem Gebiet, und könnte bei günstigerem Wasserstande, der jetzt ungewöhnlich ist, selbst die größern Fahrzeuge ins Schwarze Meer führen. Wichtig ist zugleich die gestern mitgetheilte Nachricht, daß die Pforte die Anlegung eines Kanals zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer durch eine englische Gesellschaft genehmigt habe; sie ist wichtig, weil dadurch die Kosten einer Baggermaschine für die Sulinamündung erspart werden. Dieser Kanal war längst im Plan, aber erst jetzt, wo englischer Einfluß in Konstantinopel vorwiegt, ist es gelungen, ihn zu fördern. Die Russen ziehen sich an die Donau, wohl mehr der Vertheidigung als des Angriffs wegen. Das türkische Donauufer von Silistria aufwärts soll eine Kette von Schanzen und Batterien, und die Türken den Russen in der Zahl der Geschütze und der Bedienung derselben überlegen sein.

Die neueste Post aus Konstantinopel ist vom 6. und bringt nichts wesentlich Neues. Die türkische Flotte sollte am 12. auslaufen. Der Kriegsminister Mehemed Ali geht zur Arme. — Ein Korrespondent des „Journal des Débats“ meldet aus Pera vom 5. d., daß die Türken vom größten Entschlusse besetzt seien, und ein englischer General, der die türkische Armee befehligte, der Ausbildung und Disziplin derselben ein ganz vortheilhaftes Zeugniß ausstelle; auch habe sie Lebensmittel genug und bezahle Alles, was sie brauche. Die Zahl der Truppen belaufe sich türkischer Seits auf 120- bis 130,000 Mann in Europa, und auf 60- bis 70,000 Mann in Asien, russischer Seits auf 124,000 Mann, von denen aber nur etwa 80,000 als wirklich unter den Fahnen befindlich zu betrachten seien. Die russische Armee soll durch Krankheiten schon große Verluste erlitten und demalen 15,000 Kranke in den Spitalern haben. Auch dieser Berichtshatter erklärt, daß größere Operationen für jetzt unmöglich seien.

II. Nachrichten aus dem Westen. Pariser Nachrichten vom 16. d. in der „Inden. Velge“ wollen wissen, daß der Kaiser Nikolaus bei der Nachricht von der türkischen Kriegserklärung in heftigen Zorn gerathen und alle seine Zugeständnisse zurückgezogen habe; guerre à outrance! habe er ausgerufen. Auch die Türken sollen jetzt weniger bewil-

ligen wollen, als früher. Der Präsekt der Rhonemündungen, Hr. Crovocoar, soll denn doch eine geheime Mission nach Konstantinopel erhalten haben; er ist ein Verwandter des Kabinettschefs im Ministerium des Aeußern und soll ein Mann von Energie sein. Ein englisches Militärjournal, die britische „Arm. Dispatch“, sagt, daß eventuell 10 Linienregimenter, ein Bataillon der Garde, acht Kompagnien Artillerie mit Feldbatterien, eine Division Infanterie mit einer Petardendivision, sich in Portsmouth und Cork einschiffen und nach Gibraltar und Malta absegeln würden. Die zu diesem Behuf bestimmten Regimenter seien das 9., 14., 17., 38., 62., 89. aus Irland, das 28., 35., 50. Linienregiment und das 7. Füsilierregiment aus England. Das Kommando einer Brigade werde dem General de Lacy Evans angeboten.

III. Journalurtheile über die Stellung der Mächte. Der „Wiener Lloyd“ sagt: „Wir haben den Krieg gehabt ohne Kriegserklärung; jetzt hofft man, daß man eine Kriegserklärung haben werde ohne Krieg. Der Pruth wurde ohne Kriegsmantel paßirt; die Donau, glaubt man, werde trotz des Kriegsmantels nicht überschritten werden. Wenn dem Schwachen jetzt Gelegenheit gegeben wird, Trost zu zeigen, und der Starke sich dazu bequem, Nachgiebigkeit an den Tag zu legen, so wird der Eine, hofft die Welt, seine Ehre retten, ohne daß der Andere im geringsten an ihr Schaden leidet. Rußland kann in der That so weit gehen in seiner Friedensliebe, wie es will, ohne daß es einem Menschen, der bei Sinnen ist, einfallen wird, zu sagen, es habe Furcht vor der Türkei. In der so unendlich großen Superiorität jener Macht über ihren Gegner liegt, wie die Dinge heute stehen, eine Art Garantie für die Zukunft. Wäre die Kraft der beiden streitenden Staaten gleicher balancirt, so wäre es nicht so leicht, wie jetzt, den Ehrenpunkt zu salviren. Das moralische Ansehen Rußlands hat aber nur Schaden gelitten durch die Besetzung der Donaufürstenthümer; es würde durch die Bereitwilligkeit zum Frieden glänzend wieder hergestellt werden. Der Sieg über sich selbst ist in diesem Augenblicke das Einzige, was der großen nordischen Macht zum wahren Vortheile gereichen kann.“

Die konservative „Hälzer Zeitung“ sagt über die Stellung Oesterreichs: „Die Fürstenthümer Moldau und Walachei ziehen sich hart an seinen Grenzen hin, und Rußland würde daher durch das Verschlingen dieser zur Beute ausersehenen Provinzen nicht nur der Grenzachse des Kaiserstaates auf eine noch längere Strecke als bisher, sondern käme auch in den Alleinbesitz der Donau von Dsowa bis zu ihrer Mündung ins Schwarze Meer. Dies kann und wird Oesterreich nicht zugeben. Diese Frage wird aber erst nach einer siegreichen Beendigung des Kampfes von Seite Rußlands und beim Friedensschluß eine praktische Bedeutung gewinnen. Bis dahin wird daher auch Oesterreich neutral bleiben, wie seine im gegenwärtigen Augenblicke vorgenommene Heeresverminderung um 100,000 Mann unwiderprechlich zeigt. Bei der Neutralität der beiden deutschen Großmächte besteht aber auch für Frankreich kein irgend denkbarer Vorwand, die kriegerischen Ueberlieferungen des Kaiserreichs aufzufrischen und einen Versuch zur Wiedergewinnung der Rheingrenze zu wagen. Vorläufig scheint also der europäische Friede gesichert, und es wird nur von Rußland abhängen, ob er auch später durch die orientalische Frage eine Störung erleide oder nicht. Sucht aber Rußland seinen Länderbesitz auf Kosten der Türkei zu mehren, so sehen wir keinen andern Ausweg, als den Krieg. Wir zweifeln indessen nicht, daß man auch in St. Petersburg diese Eventualität wohl erwägen und daß der Selbstherrscher sich durch billige Friedensbedingungen selbst beherrschen werde.“

Der „Constitutionnel“ endlich bemerkt in einem größern Artikel unter Andern: „Wenn man nur die orientalische Frage ins Auge faßt, so zeigen sich alle Besorgnisse eines europäischen Konflikts als eitel. Er wäre nur möglich, wenn andere Fragen beigezogen würden; und um die Möglichkeit eines Krieges anzunehmen, müßte man voraussetzen, daß die nordischen Höfe ohne Veranlassung Frankreich Schwierigkeiten anderer Art schaffen wollten. Aber zwei Gründe beruhigen uns über einen solchen Fall. Der erste ist, daß Nichts in der Gegenwart, Nichts in der Zukunft zum Glaubens Anlaß gibt, daß Frankreich seine Politik des Friedens verlassen werde. Wenn es selbst aber fern ist von allen ephemerischen Absichten, warum sollte es Feindseligkeiten begehen, die ohne Anlaß und Zweck sein würden? Wenn es nicht droht, warum sollte es bedroht sein? Der zweite Grund ist, daß bei der gegenwärtigen Lage Europa's die nordischen Höfe einen ungeheuern Fehler begehen würden, wenn sie ohne Noth einen allgemeinen Weltbrand entzündeten wollten. Es wäre von ihrer Seite vielleicht eine gewisse Beweglichkeit, Frankreich zu zwingen, im Stand der Nothwehr mit aller Macht der Kraftentwicklung und Energie des Handelns, die in ihm liegen, aufs neue das Glück der Schlachten zu versuchen. Wir glauben zu sehr an die Weisheit der Souveräne, um ihnen zuzutrauen, daß heutzutage ein solcher Gedanke in ihrem Geiste Wurzel fassen könnte.“

Deutschland.

△ **Seidelberg**, 18. Dkt. Nach der gestern vorgenommenen ersten Immatulation der Studirenden läßt sich erwarten, daß in diesem Semester die Zahl derselben wieder etwas steigen und so bald wieder diejenige Frequenz eintreten dürfte, deren sich die Universität vor der Revolution erfreute. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag ist hier im Gartenlokal des Gasthofes zum Hiesenstein ein Knecht, der niedergeworfen wurde, so verletzt worden, daß er alsbald seinen Geist aufgab. Der Thäter soll bereits ermittelt und in Gewahrsam gebracht sein. In derselben Nacht vergiftete sich eine Wärterin im hiesigen Hospital durch Opium. Das Gerücht will wissen, daß eine unglückliche Liebe die Ursache sei.

Die Herbstmesse, die gestern begonnen hat, ist von Verkäufern diesmal wieder ziemlich stark besucht, und man möchte nur wünschen, daß auch die Käufer sich verhältnismäßig

eben so zahlreich einstellten, was bis jetzt wenigstens nicht der Fall war.

Mit dem Bau des Theaters ist es nun so weit gekommen, daß der Ausschuß im Hinblick auf die baldige Eröffnung des Spiels an die hiesigen Einwohner das Ersuchen stellen konnte, ihre Wünsche wegen des Abonnements auf Logen oder Logenplätze kundzugeben. Es sind zwei Ränge Logen, von welchen der erste nur einzelne Sige ohne Abtheilungen enthält, der zweite Abtheilungen (Logen), und zwar 12 Logen zu 6 Sigen und 8 Logen zu 4 Sigen. Der Preis ist für beide Ränge gleich festgesetzt, nämlich im Abonnement für den Winter, resp. für 72 Vorstellungen à 30 fr. für jede Vorstellung, — 36 fl. mit Zuschlag von einem Gulden, der in die Baukasse als Unterhaltungskosten fließt. Ob diese Preise für die Verhältnisse hiesiger Stadt richtig gegriffen sind, wird die Erfahrung bald lehren.

Die Verloosung von Arbeiten des Heidelberger Gewerbestandes, von der ich Ihnen neulich geschrieben, ist nun einsechsten auf den 1. Nov. festgesetzt, da die Zahl der Loose bis auf wenige Hundert abgesetzt werden konnte und bis zu jenem Termin wohl keine oder doch nur eine ganz unbedeutende Anzahl Nummern übrig sein werden.

△ **Vom Mittelrhein**, 18. Dkt. Sie haben vor einiger Zeit der Fortsetzung des Hebel'schen „Hausfreundes“ ehrende Erwähnung gethan, und dabei auf den Nutzen hingewiesen, den gut verfaßte Volkschriften auf die sittliche Bildung des Volkes und die Bereicherung seines Geistes an nützlichen Kenntnissen haben können. Dies veranlaßt mich, auch für einen andern Kalender ein Wort der Empfehlung zu sagen, nämlich für den bei Wagner in Freiburg erscheinenden „Freiburger Boten“. Die beste Empfehlung für ihn ist freilich sein Inhalt, der von einem unserer beliebtesten, gemüthlichsten Volkschriftsteller im besten Sinn des Wortes herührt, von dem bekannten W. Dertel v. Horn. Die Erzählungen sind meist der badi'schen Geschichte (z. B. die 400 Pforzweimer) und dem badi'schen Volksleben entnommen, bieten also auch ein vaterländisches Interesse dar. Möge denn auch dieser Kalender seinen Weg in die Häuser und Herzen des Volks finden, und Samen ausstreuen, der gute Früchte trägt.

F. **Konstanz**, 18. Dkt. Es ist in Ihrem Blatte früher des Verlustes erwähnt worden, welcher dem hochverehrten Forscher, Herrn J. v. Löffberg, durch Verschleppung einer kostbaren, von ihm selbst besorgten, diplomatisch genauen Abschrift des Schenkungsbuches des ehemaligen Klosters Weissenau bei Ravensburg erwachsen sei.

Es gereicht den Geschichtsforschern Schwabens gewiß zur Freude, zu erfahren, daß der Flüchtling zu seinem Besizer wiedergekehrt sei. Für die badi'schen Forscher aber mag diese Nachricht von doppelter Erheblichkeit sein, da nun in fast gewisser Aussicht steht, daß der kostbare Schatz an Handschriften, Büchern, Urkunden, Gemälden und Alterthümern, welche während seiner langen Lebensdauer und unter günstigsten Verhältnissen Herr v. Löffberg zu sammeln Gelegenheit hatte, dem Lande und so der leichtern Benützung von ihrer Seite werde erhalten bleiben.

○ **Stuttgart**, 18. Dkt. Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Oldenburg ist nebst Gemahlin diesen Morgen von hier wieder abgereist.

An die Stelle des abgezogenen Konsuls der Vereinigten Staaten Nordamerika's, Fleischmann, ist der schon längere Zeit hier wohnende Kaufmann Max Stettheimer aus New-York ernannt und demselben das königl. Exequatur erteilt worden.

Unsere hiesige Künstlerwelt hatte seit einigen Wochen die Frage sehr bewegt, ob der hiesige Kunstverein, an welchem die Theilnahme seit mehreren Jahren fortwährend abgenommen hatte, noch ferner dem rheinischen Kunstverein, dem er seit sieben Jahren sich angeschlossen hatte, angehören solle oder wieder für sich bestehen wolle. Die vorgestrige Generalversammlung, die sehr zahlreich besucht war, hat nun den Beschluß gefaßt, für weitere sieben Jahre in dem Verband des rheinischen Kunstvereins zu verbleiben.

Seit heute ist abermals ein Brodausschlag eingetreten und wurde die Taxe für 6 Pfd. Kernbrod von 26 auf 27 kr. erhöht.

So **Stuttgart**, 19. Dkt. Gestern rückte ein Theil unserer Garnison von den Kriegsbüchungen wieder hier ein: die Leibgarde, das zweite Reiterregiment und das sechste Infanterieregiment; heute kommt der Rest, das dritte und fünfte Infanterieregiment, zurück. Obgleich die Entfernung des Manöverfeldes kaum über 10 bis 12 Stunden in direkter Linie betragen haben mag, und der allgemeine Rückmarsch schon am Montag angetreten wurde, so brauchten die Truppen deshalb eine vielleicht auffallend lange Marschzeit, weil sehr weite Dielozirungen von der Haupttroute aus dem Grunde angeordnet worden waren, um die Gemeinden theils mit zweimaliger, theils mit allzu starker Quartierlast zu versehen. Die Beurlaubung auf den gewöhnlichen Winterstand wird nun ungesäumt eintreten und werden dadurch die hier umlaufenden Gerüchte von einer stärkern Präsenz oder gar eines Ausmarsches wegen der drohenden Kriegsgefahr von selbst verummen. Diese Gerüchte mögen durch die mehrtägige Anwesenheit des Fürsten Bacciochi aus Paris weitere Nahrung erhalten haben, weil das große Publikum gern geneigt ist, und in Zeiten, wie die gegenwärtige, mehr als je, nahe liegende Gründe zu übersehen und ferner liegende am wahrscheinlichsten zu finden. Bei einigem Nachdenken mußte sich Einem aber fast von selbst die Erinnerung aufbringen, daß die verstorbene Gemahlin des ehemaligen Königs von Westphalen eine Schwester Sr. Maj. des Königs war, und der Prinz Napoleon Bonaparte daher ein Neffe Höchstdeselben ist, und früher Offizier in der württembergischen Armee war. Die jetzige Stellung des kaiserl. Prinzen konnte also weit leichter Veranlassung des Besuchs eines einflussreichen kaiserl. Verwandten sein, als die äußere Politik, was jedem Unbefangenen von selbst einleuchten muß.

Die neuesten Nachrichten über das Befinden des Hrn. Grafen v. Neipperg lauten wieder günstiger, und es ist Hoffnung vorhanden, ihn in etwa acht Tagen hieher transportiren zu können. Eine gewisse Aufregung, welche sich vor einigen Tagen eingestellt hatte und welche durch verfrühtes, wenn auch nur kurzes Verlassen des Bettes entstanden sein soll, hat sich wieder gelegt.

△ **Stuttgart**, 19. Dkt. Heute Abend tritt Fräul. Wilhelm nach 18 Wochen zum ersten Mal wieder als „Julie“ in „Romeo und Julie“ auf; es scheinen also ihre Beschwerden, die sie zu haben glaubte, gehoben zu sein. Ihre lange Abwesenheit von der Bühne erklärt sich zum Theil dadurch, daß sie einen dreimonatlichen Urlaub, vom 1. Juli bis Ende September, anzusprechen hatte. Dieser ging aber faktisch schon Mitte Juni an, da sich von da an keine Beschäftigung für sie fand. Als sie am 1. Oktober ihren Dienst wieder antreten sollte, fand sie sich verlegt, daß man ihr die Rolle der „Mathilde“ in Benedix Stüde dieses Namens nicht anvertraute. Als Entschädigung verlangte sie dafür die „Julie“, und als diese ihr verweigert wurde, weil diese Rolle in den Händen des Fräul. Sieber sei, kam sie um ihre Entlassung ein und weigerte sich ferner zu spielen. So wenig nun letztere Prozedur von Seiten einer Schauspielerin gebilligt werden kann, so wäre es doch sehr bedauerlich gewesen, wenn wir diese bedeutende Künstlerin deshalb verloren hätten, und so hörte man die Nachricht mit großem Interesse, daß Fräul. Wilhelm die „Julie“ spielen werde, weil Dies die Beilegung der Sache hoffen läßt. Nun soll aber die andere „Julie“, Fräul. Sieber, um ihre Entlassung eingekommen sein. Es scheint also, daß die Differenzen noch nicht zu Ende sind.

Ulm, 15. Dkt. (A. J.) Die Arbeiten am Festungsbau, die am Anfang dieses Monats noch mit ungefähr 1000 Mann betrieben wurden, werden demnächst eingestellt und der größte Theil der Arbeiter entlassen werden. Der Bau ist in diesem Jahre bedeutend gefördert und seiner Vollendung um ein gutes Stück näher gebracht worden. So wurde z. B. das erst im vorigen Jahr in der Friedrichsau begonnene Fort fast ganz fertig, das Fort auf dem Eselsberg, dessen Graben ganz aus Felsen herausgesprengt werden muß, sehr weit heraufgebracht, die drei Außenwerke auf dem rechten Ufer ganz vollendet, der innere Ausbau der beiden großen und schönen Verteidigungskanonen an dem obern und untern Donauanschluß sehr weit gefördert. Es steht zu erwarten und zu hoffen, daß im nächsten Jahr die nöthigen Fonds zur Fortsetzung und zum endlichen Abschluß des großen Vollwerks des südwestlichen Deutschlands nicht weniger reichlich flüssig gemacht werden, als in diesem Jahre, und daß die dazu nöthigen Vereinbarungen recht bald herbeigeführt werden mögen. An der neuen Donaubrücke wurde gestern der mittlere Bogen geschlossen; es dürfte keinem Anstand unterliegen, daß bis Ende dieses Monats das Gleiche bei den vier andern Bögen der Fall sein wird.

München, 16. Dkt. (Schw. M.) Die zu Ehren des Kaisers Franz Joseph veranstaltete Parade fand heute Mittag statt. Die Truppen, ungefähr 8000 Mann, bestanden aus 4 Regimentern Infanterie und 1 Jägerbataillon, dann 2 Regimentern schwerer und 1 Regiment leichter Reiterei, 2 Artillerieregimentern, 1 Genarmierie und 1 Sanitätskompagnie und dem Kabinetkorps. Um 11 Uhr kam der Kaiser in der Uniform als bayrischer Oberst mit dem König, der die bayrische Generalsuniform trug, auf das Marsfeld, wo die Truppen aufgestellt waren. Ein militärisches Gefolge von mehr als 150 Personen hatte sich den beiden Monarchen angeschlossen, die zunächst die beiden Linien der Infanterie und der Reiterei entlang ritten, während die verschiedenen Musikkorps die österreichische Volkshymne spielten.

München, 17. Dkt. (A. J.) Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich empfing heute Vormittag die Aufwartung des gesammten Offizierkorps seines Regiments und begab sich in die Kaserne desselben, wo die Mannschaf ihren hohen Oberstinhaber auf die herzlichste Weise empfing. Se. Maj. nahm von Allem in der Kaserne genau Einsicht, unterhielt sich mit den Soldaten auf das freundlichste und verabschiedete, und kostete auch die Menage, worauf eine Kompagnie im Kasernehof vor dem Kaiser exerzirte. Se. Maj. fuhr sodann, begleitet vom Herzog Ludwig, nach der Residenz zurück, und nahm hierauf mit unsern Monarchen einige Sebenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein.

München, 17. Dkt. (N. Münch. Z.) Im Laufe des heutigen Tages haben Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich die hauptsächlichsten Sebenswürdigkeiten unserer Hauptstadt, wie z. B. die kön. Erzgießerei, die Bavaria und Schwanthaler's Atelier, mit Allerhöchstem Besuche beehrt.

Nürnberg, 17. Dkt. (Nürnberg. Kor.) Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die Uebersiedelung des germanischen Museums nach Koburg in Aussicht steht.

Kassel, 17. Dkt. (Fr. Z.) Schon vor ungefähr drei Vierteljahre theilte ich Ihnen die Nachricht von einem Protest der Landgrafen von Hessen-Philippsthal gegen die Art und Weise mit, wie die kurhessische Verfassungsfrage demalen behandelt wird. Vor einiger Zeit wendeten sich diese hohen Agnaten des Kurhauses nun auch an den Bundestag mit ihrem Protest. Nach zuverlässiger Mittheilung ist dieser Protest durch dieselben Gründe unterstützt, die gleich im Anfang der Eröffnung der Stände von dem jetzt ausgeschlossenen Deputirten Weinzierl in dessen Inkompetenzantrag geltend gemacht worden sind, und im Wesentlichen darin bestehen, daß die neue Verfassung nach dem klaren Worte des Bundesbeschlusses nur noch ein Verfassungsentwurf sei, daß erst der Bundestag nach dem von ihm gemachten Vorbehalt über die definitive Verfassung entscheiden müsse, daß die demaligen Stände nur allein berufen sein könnten, eine „Erklärung“ (nach Maßgabe desselben Bundesbeschlusses) zu geben, daß die jetzigen Landstände nicht einmal beedigt seien, daß aus einem bloßen Verfassungsentwurf landständische Rechte nicht abzuleiten seien etc. Schließlich protestiren sie

gegen alle mit den jetzigen Ständen vereinbarten Gesetze und Anlehen und verlangen Abhilfe. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Kammer mit Rücksicht auf diesen von dem Bundestage behandelten Protest früher, als anfänglich bestimmt war, einberufen worden sind.

Nendburg, 13. Okt. (S. N.) Als ein sicherer Vorbote, daß in sehr kurzer Zeit die Zolllinie bis zur Eider verlegt wird, ist die eingegangene Ordre zu betrachten, die die Gendarmen erhalten haben, welche bisher die Eidergrenze schützten. Dieselben haben nämlich den gemessenen Befehl, bis zum 20. d. M. in Schleswig zu sein, und unterliegt es meiner Meinung nach keinem Zweifel, daß diese Angelegenheit in wenigen Tagen geordnet dastehen wird.

Berlin, 17. Okt. Die Mandatsniederlegungen von Abgeordneten sowohl der Ersten als der Zweiten Kammer häufen sich seit den letzten Wochen in einer Weise, daß die bevorstehende Sitzungszeit hinsichtlich der Persönlichkeiten nicht unwesentlich veränderte parlamentarische Versammlungen darbieten wird. Man will die Gründe des Ausscheidens hier und da vorwiegend in der politischen Abspannung und einer weitverbreiteten Gleichgültigkeit gegen das Verfassungsleben finden. Allerdings mögen diese Faktoren dazu mitwirken, aber sie geben nicht den Ausschlag, wie augenscheinlich der täglich wachsende Eifer darthut, mit welchem die verschiedenen Parteien bei den Nachwahlen sich den Sieg streitig zu machen bemüht sind. Und in der That, die herannahende Session bringt Entscheidungsfragen von so tiefgreifender Bedeutung, daß schon allein die dadurch berührten politischen wie materiellen Interessen die Lebhaftigkeit der Wahlbewegung erklären sollten. Wenn trotzdem unter den Abgeordneten sich immer weiter die Neigung zum Austritt aus den Kammern fundig, so müssen dabei andere Beweggründe obwalten, und welcher Art diese seien, kann nicht zweifelhaft bleiben, sobald wir die Motivirungen der einzelnen Mandatsniederlegungen etwas genauer ansehen. Patriotische Männer von anerkannter reger Theilnahme für die öffentlichen Angelegenheiten scheiden aus dem parlamentarischen Wirkungskreise, weil ihre Privatobligationen durch die häufigen und langen Sitzungen mehr, als sie es zu verantworten vermögen, gefährdet werden. Für die Besitzer von Fabriken und Landgütern, für Kaufleute, Rechtsanwälte, Geschäftsmänner irgend welcher Art ist die lange Abwesenheit aus den häuslichen Verhältnissen ein schweres Opfer, wie es denn auch nur nachtheilig wirken kann, wenn die zahlreichen Staats- und Gemeindebeamten, welche der Kammer angehören, ihren Berufspflichten zu oft entzogen werden. Es drängt sich unter solchen Umständen mit wachsender Gewichtigkeit die schon in der vorigen Session angeregte Frage wieder auf, ob es nicht Nothwendigkeit sein werde, entweder die Kammern nur alle zwei Jahre zu berufen, und demzufolge die Legislaturperiode von drei auf sechs Jahre auszudehnen; oder die Zeit der Plenarberatungen wesentlich abzukürzen und die wichtigsten Sachkommissionen zur Vorbereitung des Beratungstoffes vorher einzuberufen. Ohne Zweifel dürfen auch hierüber Erörterungen zu erwarten sein.

Nach den neuesten Berichten aus St. Petersburg war das Befinden J. Maj. der Kaiserin fortwährend ein sehr günstiges. Am kaiserl. russischen Hofe wurde die Ankunft des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin von Württemberg noch in der ersten Hälfte des Monats November erwartet. In der Provinz Preußen steht mit dem Beginn des Frühlings eine sehr lebhafte Förderung des Straßenbaues zu erwarten. Durch die Vollendung der Lösen-Rastener Straße ist nunmehr das nicht unwichtige Ergebnis erzielt worden, daß die neue Feste Boyen mit Königsberg, dem militärischen Hauptpunkt der Provinz, sich in bequemer Verbindung befindet.

Heute Morgen haben J. M. der König und die Königin von Charlottenburg, wo höchstselben übernachtet hatten, sich mittelst Extrazuges auf der Stettiner Eisenbahn nach dem Jagdschloß Hubertshof in der Schorfheide begeben. Die Königin kehrt heute Abend von dort zurück; der König morgen. Am 22. tritt Sr. Majestät die Reise nach der Provinz Sachsen an. Am 24. und 25. sollen, sichern Bernehmen nach, die großen Herbstjagden im Keglinger Forst abgehalten werden.

Es ist schon darauf verwiesen worden, daß man sich hier mit der Absicht trägt, einen Hafen für unsere Marine in der Nordsee zu erwerben. Es kann dem hinzugefügt werden, daß Verhandlungen in dieser Angelegenheit neuerdings wieder gepflogen worden sind, und daß sich Sr. Majestät speziell für diese Angelegenheit interessirt.

Leipzig, 15. Okt. (Schw. M.) Der Rückgang der Getreidepreise hat auf das Publikum gleich ermunternd eingewirkt, und es war in Folge dessen die Kauflust in dieser Woche weit größer als früher, so daß die Kleinhändler nun doch wenigstens noch eine leidliche Messe gemacht haben.

Wien, 15. Okt. (Lloyd.) Die Reiterstatue weiland Sr. K. R. Hoheit Erzherzogs Karl, deren Herstellung der Bildhauer Ferner in kurze beginnt, erhält eine Höhe von 20 Fuß, das Postament von 24 Fuß, und wird in der Art ausgeführt, daß die Modellirung in Thon bis zum Jahr 1855, die Statue in Bronze bis zum Jahr 1858 vollendet sein wird.

Die „Mediz. Wochenchr.“ schreibt: In der russischen Okkupationsarmee ist der Gesundheitszustand nicht erfreulich. In den siebenzehn russischen, neu errichteten Spitälern, worunter zwei Hauptspitäler, eines in Bucharest, das andere hart am Pruth, beginnt nun auch die Brechruhr zahlreiche Opfer zu fordern. Die Einrichtung aller 17 Spitälern ist musterhaft in der Verpflegung, mit zahlreichen Ärzten und vortrefflichem Wartpersonal versehen. Den Gegensatz hierzu bilden die Sanitätseinrichtungen der türkischen Armee, wo der größte Mangel an Ärzten herrscht. Dr. Gaal ertheilt den Befehl, sich von Schumla nach Warna zu verfügen und die Einrichtung von Spitälern zu betreiben.

Triest, 14. Okt. (Z. Z.) An der Eisenbahn zwischen Laibach und Triest wird mit der größten Thätigkeit gearbeitet,

und die großartigen Bauwerke, namentlich der staunenswerthe Biadust auf der Strecke nach Nabresina, sind merklich vorwärts geschritten. Von der Staatsbehörde wie von den Bauunternehmern wird Alles aufgeboten, um diese für ganz Oesterreich so höchst wichtige Schienenbahn so rasch, als es mit den großen Terrainschwierigkeiten verträglich ist, ihrer Vollendung entgegen zu führen.

Schweiz.

Von der Schweizergrenze. (A. Z.) Bei dem lebhaften Interesse, welches die religiösen und kirchlichen Fragen sowohl in dem südlichen Deutschland als auch in der Schweiz erregen, ist es nicht unangemessen, auf eine Erscheinung auf diesem Gebiet auch in Joren Blättern hinzuweisen, welche als ein Symptom der Gegenwart und einer sich allmählig vorbereitenden veränderten Richtung angesehen werden dürfte. Ein durch Gelehrsamkeit und Stellung angesehener Würdenträger der römischen Kirche, der Prälat und infulirte Propst Burhard Leu zu Luzern, hat nämlich so eben eine Schrift herausgegeben, worin er seine Glaubensgenossen in Deutschland vor Neuerungen und Uebertreibungen warnt, und diese Uebertreibungen an vielen Beispielen, die der unmittelbaren Gegenwart entnommen sind, nachweist. Unmittelbar hierauf hat Hr. Prälat Leu einen Auszug aus dem Werke von Theiner: das Pontifikat Klemens XIV. — welches in der „Allg. Ztg.“ ausführlich besprochen worden, und ohne Zweifel, wenn es immer möglich ist, eine Erwiderung von dem darin hart angegriffenen Jesuitenorden hervorgerufen wird — der Öffentlichkeit übergeben, um dem Hauptwerke, welches ohne Zweifel die bedeutendste Erscheinung ist, die in der neuern Zeit auf dem Gebiete der kirchlichen Geschichte ans Licht getreten ist, allgemeinere Beachtung zu verschaffen.

Italien.

Turin, 14. Okt. (Allg. Ztg.) Die Verfolgung gegen die Flüchtlinge dauert fort. Turin, welches bisher noch verschont geblieben, ist jetzt auch zum Revier für die Hag geworden. Hausdurchsuchungen und Verhaftungen sind für die Emigrirten tägliches Brod geworden, und sie schweben daher in beständiger Furcht. Die Gendarmen und Polizeibehörden suchen sie Tag oder Nacht in ihren Mansarden auf. Treffen sie die Bewohner nicht an, so erbrechen sie die Thüren, halten ihre Nachforschungen und bemächtigen sich bei der Heimkehr der verdächtigen Personen. Etliche dreißig sind auf diese Art weggeführt worden, während Andere, um den Carabinieri nicht in die Hände zu fallen, die sie nicht besser behandeln, wie Diebe und Räuber, auf die Landstraßen flüchteten und in freiem Felde übernachteten. Auch einige Eingeborne sind aus Versehen aufgegriffen worden, darunter solche, die sich mit Calabreserpaten öffentlich sehen ließen, die bei uns als Firma der Emigration gelten. Die französischen Flüchtlinge wurden nicht verschont, sondern erst neuerdings wieder eine Gesellschaft solcher aus Nizza nach dem Innern weggeführt. Inzwischen dauert auch die Strenge gegen die Presse fort. Die „Maga“, die „Italia e Popolo“, die „Voce della Libertà“ wurden wegen Preussens in den letzten Tagen konfiszirt, die letzte auf eine Beschwerde des französischen Gesandten, Herzog v. Guiche, wegen gröblicher Beleidigungen des Kaisers in dem Artikel „die beiden Vonnaparte und Frankreich“.

Ueber die Zustände im Kirchenstaat schreibt die „Triester Zeitung“: „Das letzte Dampfschiff und andere Gelegenheiten brachten aus dem Kirchenstaat mehrere Getreidehändler nach Triest, welche bisher Einfuhr von Getreide aus den Seehäfen nach dem Binnenlande vermittelten, die aber der Unverstand und die Böswilligkeit der untern Klassen als die Veranlasser der höhern Preise betrachtet und deshalb bedroht. In dem genannten Lande, wo nicht minder als im lombardisch-venetianischen Königreich die Ernten sehr ungenügend waren, gefühlte Mangel an richtigen Vorkehrungen von Seite der Behörden zu der unabwendbaren Kalamität. Gemeinde sperrt sich gegen Gemeinde, Provinz gegen Provinz ab. Die öffentliche Meinung wird von oben nicht aufgeklärt, von unten thätig irre geleitet, und es wird vielleicht dahin kommen, daß Sendungen nach dem Inlande eskortirt werden müssen; jedenfalls aber wird der vernünftige Händler bloß gegen Uebernahme an sichern Ort dahin verkaufen. So weit kommt es vielleicht ohne alle Noth, wenn nicht vernünftige Maßregeln getroffen und dem Volke die nöthigen Aufklärungen gegeben werden.“

Frankreich.

Paris, 16. Okt. Die neueren Mittheilungen in Betreff der Lebensmittelpreise lauten beruhigend. Während der Monate August und September sind zu Marseille 588,494 Hektoliter Getreide eingeführt worden. In derselben Zeit langten zu Havre 348,777 Hektoliter an. Ueber diese zwei Häfen allein gelangten also 975,271 Hektoliter Getreide nach Frankreich. Außerdem wurden über Havre in den Monaten August und September 2,209,366 Kilogramme Mehl aus England und den Vereinigten Staaten von Amerika eingeführt. In den zehn ersten Tagen des gegenwärtigen Monats sind trotz der widrigen Winde, welche an den Küsten des Mitteländischen Meeres herrschten, 27 mit 92,275 Hektoliter Getreide besetzte Schiffe in das Bassin von Marseille eingelaufen; und man versichert, daß mehr als fünfshundert Schiffe mit höchst belagerten Ladungen aus dem Schwarzen Meere noch erwartet sind.

Paris, 16. Okt. (Allg. Ztg.) Der mit Aufträgen an die französische und englische Regierung hier angekommenen Zsander-Beg ist ein polnischer Renegat, Namens Zinski. Er war schon vor 1848 im Dienst der Pforte, hatte sich aber 1849 nach Ungarn begeben, bei dem Adjutantendienste versehen, und war, wie dieser, nach Aley verwiesen worden, wo er erst nach dem Tode des Generals Erlaubnis zur Rückkehr nach Europa erhielt. Dmer Pascha nahm ihn mit sich nach Montenegro, und jetzt ist er sein Adjutant. So viel über den Zweck seiner Sendung verlautet, soll er für den Krieg in Asien und im Kaukasus Offiziere anwerben. General Dem-

binski, von dem es hieß, er werde im Orient ein Kommando übernehmen, hat vor mehr als einer Person erklärt, er werde sich an keinem Kriege mehr betheiligen, außer im Fall, daß es sich um die Herstellung Polens handeln würde.

Allerlei Lärmgerüchte waren wieder in Umlauf: Preußen habe die Pferdeausfuhr verboten, die Koalition der drei nordischen Höfe sei abgeschlossen, und zum Ueberflus wurde hinzugefügt, sie hätten bereits von Frankreich die Räumung des Kirchenstaats verlangt. Daß in Deutschland Niemand an eine Koalition gegen Frankreich denkt, wissen Sie selbst am besten, und Sie werden es mir daher gern glauben, wenn ich Ihnen sage, daß hier Niemand von einem Räumungsansinnen weiß, das man allerdings schwerlich gut aufnehmen würde.

Angesichts der neuesten Wendung der Dinge im Orient trifft der hiesige russische Gesandte, Hr. v. Kisseff, Anstalten, um, sobald der Krieg zwischen der Türkei und Rußland ausgebrochen sein wird, mit seinem Legationspersonal Frankreich zu verlassen. Der Hof der Tullerien hat nämlich offene seine Absicht kundgegeben, bei der moralischen und materiellen Unterstützung, welche Frankreich der Pforte gegen Rußland zu leisten entschlossen ist, seinen Gesandten von St. Petersburg abzuberufen. Dies nöthigt den Kaiser Nikolaus, ein Gleiches zu thun. Auch alle vornehmen Russen, welche, wie z. B. die Fürstin Lieven, seit Jahren in unserer Mitte weilen, schicken sich an, Frankreich zu verlassen. Man sagt, es werde, im Fall zwischen Frankreich und Rußland die diplomatischen Verbindungen abgebrochen würden, der hiesige russische Generalkonsul, Hr. v. Ebeling, als Chargé des Affaires de la Légation zurückbleiben, um die laufenden Geschäfte seines Landes zu besorgen.

Paris, 18. Okt. Ueber die Verhaftungen, die in den letzten Tagen stattgefunden haben, vernimmt man nichts Bestimmtes. Unter denen, die von dieser Maßregel betroffen wurden, befindet sich Hr. Michel Goudchaux, Ex-Finanzminister der Republik.

Belgien.

Brüssel, 17. Okt. Der König und die ganze königliche Familie werden am 20. d. M. über Ostende nach England reisen, um die Herzogin von Brabant der Königin Victoria vorzustellen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Okt. (N. Z.) Die erste Sitzung des als Ausschuss für die Prüfung des von der Regierung vorgelegten neuen Grundgesetzentwurfes zusammengetretenen Volksthings fand vorgestern Abend, und zwar, wie alle Ausschusssitzungen, bei verschlossenen Thüren statt. Was davon verlautet, deutet eben nicht dahin, daß das Volksthing dem Regierungsprojekte seinen Beifall schenken wird.

Großbritannien.

London, 13. Okt. (N. P. Z.) Vorgestern Abend sind 150 Polen von hier nach Southampton abgegangen, um sich von dort auf Kosten der „literarischen Gesellschaft“ nach Konstantinopel zu begeben. Man sagt, daß diese 150 Mann ihre vollständige Kriegsausrüstung, als Uniformen, Gewehre etc., am Bord des Schiffes hätten.

London, 17. Okt. Zwei russische Kriegsschiffe, die „Aurora“, Fregatte von 48 Kanonen, und die Korvette „Navarino“, von 22 Kanonen, sind vorgestern auf der Höhe von Spithead angelangt, und haben sich daselbst vor Anker gelegt. Die Fregatte ist nach dem Stillen Weltmeer, die Korvette nach Kamtschatka beordert, und beide wollen in Portsmouth ihre Ausrüstung vervollständigen. Zu diesem Zwecke suchten sie beim Kommandeur en chef um die Erlaubnis an, in den Hafen einlaufen zu dürfen, erhielten jedoch in aller Höflichkeit die Weisung, sich mit ihrem Gesuche an den russischen Gesandten in London zu wenden, durch dessen Hände es an das auswärtige Amt und von diesem an die Admiralität gelangen müsse. Dies ist allerdings der vorgeschriebene amtliche Weg, und es ist kein Zweifel, daß den russischen Fahrzeugen die Bewilligung zum Einlaufen schon morgen ertheilt wird; doch erinnert man sich bei dieser Gelegenheit, daß vor ungefähr einem Jahre eine russische Fregatte, die unter gleichen Verhältnissen in Portsmouth einlaufen wollte, vom Kommandeur en chef ohne Weiteres die Ermächtigung dazu und obendrein einen Regierungs-Remorqueur zur Verfügung bekommen hatte. Diesmal war man schon bei weitem förmlicher. Ein drittes russisches Kriegsfahrzeug, die Kutterbrig „Niemen“, die ebenfalls in Portsmouth hätte einlaufen sollen, um nach Kamtschatka zu gehen, soll am 5. d. auf der Höhe des Wingaleuksturmum geschickert sein. Die Mannschaft ist in Sicherheit.

Frankfurter Kurszettel, 18. Okt.

(Aus dem Kursbericht vom Syndikat der Wechselbank.)

Geldkurs.	
Neue Louisd'or	fl. 11 — fr.
Pföhlen	„ 9 43-44
ditto Preuß.	„ 9 56-57
Poll. 10-fl.-Stüde	„ 9 50-51
Randulaten	„ 5 37-38
20-Frankenstücke	„ 9 26-27
Engl. Sovereigns	„ 11 48 fr.
Gold al Marco	„ 380 + 382
Preuß. Thaler	„ 1 43 1/2
3-Frankenhaler	„ 2 20 3/4 + 21 1/4
Hochhaltig Silber	„ 24: 27-29
Preuß. Rassen-Sch.	„ 1 43 1/2

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 20. Okt. 60. Abonnementsvorstellung: Romeo und Julia, große Oper in 4 Aufzügen. Musik von Bellini.

F.738. Bei Friedrich Gutsch in Karlsruhe ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

Studien über Ballistik

von
Oberst Ludwig,
Kommandeur des groß. bad. Artillerieregiments.
Mit 20 Tafeln Abbildungen.
Preis 1 fl. 12 kr. rh. = 22 1/2 Sgr. pr. Cour.

F.746. So eben ist bei mir eingetroffen:

F. C. Dahlmann.

Zwei Revolutionen.
2 Bände. Preis 3 fl. 36 kr.
Inhalt des 1ten Bandes: Geschichte der englischen Revolution.
Inhalt des 2ten Bandes: Geschichte der französischen Revolution.
Karlsruhe. A. Bielefeld.

F.745. Karlsruhe.

Kunstnotiz.

Wir machen das kunstliebende Publikum aufmerksam, daß bis Mittwoch, den 26. Oktober, das Kongert der berühmten Klavierspielerin Fräulein Julie von Boger aus Stuttgart im Saale des Museums stattfinden wird. Diese junge Künstlerin lies bereits im hiesigen Hoftheater mit allgemeinem verdientem Beifalle sich hören; sie verbindet einen sehr schönen Anschlag - nach der Methode von Chopin - mit viel Kraft, Präzision und außerordentlicher Geläufigkeit; wenn auch im Allgemeinen dieses Instrument undankbar zu sein scheint, so wird doch gewiß jeder ächte Kunstliebhaber und Kenner mit höchster Begeisterung ein so sehr gelungenes Spiel vielfach anerkennen und in tiefster Seele aufpassen müssen!

Ein Freund der Künste.

F.748. [61]. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) An Gemeinden und Privaten, welche in der Lage sind, genügende unterpfändliche Verpfändung in Liegenschaften zu stellen, können Kapitalien in Summen von 1000 fl. und darüber gegen entsprechende Verzinsung fortwährend abgegeben werden.

Die Verlagsrechte sind an den Verwaltungsrath der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt einzufinden.
Karlsruhe, den 7. September 1853.
Verwaltungsrath.

F.744. Karlsruhe.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich besetze mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesiger Plage eine

Tuchwaaren-Handlung,

bestehend in allen Qualitäten Tuche, Paletots, Posen- u. Bekleidungsstoffe, leinenen u. seidnenen Foulards, Allys und Halsbinden etc., eröffnet habe. Durch solide Waaren und billige Preise werde ich das Zutrauen meiner verehrten Abnehmer zu erhalten suchen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Karlsruhe, im Oktober 1853.

Eduard Schweizer,

Langestraße Nr. 104.

F.728. [22]. Karlsruhe.

Frische Schellfische,

frische franz. Austern, ger. Lachs, frischen ächten und deutschen Caviar, frische Brücken, neuen Salzherbau, holl. Wiltchener Häringe, frische franz. und holl. Sardellen, Thunfische, Sardines à l'huile, Capern, Oliven, frische Trüffel, gedörrte und eingeämbpfe Trüffel in 1/2, 1/4, 1/2 und 1/4 Bouillottes, Champignons, Morcheln, Münzberger Essig- und Salzgurken, Mixed Pickles, Piccalilly, acht engl. angemachten Senf und in Blasen, feinen franz. Senf, Cayenne Pfeffer, acht engl. Saucen, Ale- und Porter-Bier etc. etc., sowie

Vorzügliches Chexter-Käs, Fromage de Brie, de Neufchâtel (Spundentaschen), Münsterkäse in Schachteln, Parmefans, frischen Eidamer- (holl.), feinsten Emmenthaler (Gruyère), grünen Kräuter-, Rahm- und Limburger Käse empfiehlt

S. Keleth.

F.729. [22]. Karlsruhe.

Willy-Tafelkerzen, 1. Qualität,

(4, 5, 6 und 8 Lichter das Paquet), Stearin-Öl-Lichter, sowie Wachstafel-Lichter, 4r, 5r, 6r, 8r und 12r Wachstafel-Lichter, (Mortier) und Laternen-Lichter, schwarzes, weißes und gelbes Landwachs, Wachstafeln in allen Farben sind billig zu haben bei

S. Keleth.

F.747. Paris.

Die Handels-Gesellschaft J. J. Perrey & Comp. seit acht Jahren unter dem Namen Office Commercial bekannt, wünscht in jeder Provinz dieses Reichs einen Organisations-Direktor und mehrere gute Agenten zu haben, welche Bürgschaft leisten können, um nach Muster den Verkauf aller Arten Waaren, Pariser Artikel genannt, zu betreiben, mit Inbegriff selbst aller französischen Fabrikate und Pariser Confectionnagen. Gute Bezuhlungen und schöne Rittessen. - Franco, rue de Madame, 45, in Paris.

F.724. [22]. Nr. 921. Waterdrecht.

Traubenlese.

Bis Dienstag, den 25. d. Mts. wird dahier mit der Traubenlese begonnen, wovon die verehrl. Weinläufer mit dem Bemerkten benachrichtigt werden, daß die Trauben dahier gesund sind und daher einen Wohl liefern werden, der an Qualität zwischen dem 1848 und 1849 zu stehen kommen wird.

Unterwiesheim, den 15. Oktober 1853.
Pöppinger, Brgfr.
vdt. Umer, Rathschr.

F.606. [32]. Karlsruhe.

Obstbäume-Verkauf.

In den Großherzoglichen Baumschulen zu Karlsruhe und Schwetzingen können auch dieses Jahr mehrere Tausend Stück Apfel- und Birnbäume, Hochstamm, um nachstehende Preise abgegeben werden:

- a) 100 St. Apfel und Birn nach Auswahl der Käufer zu . . . 30 fl. - fr.
- b) für einen einzelnen Stamm . . . 25 fl. - fr.
- c) 100 St. ohne Auswahl . . . 25 fl. - fr.
- d) für einen einzelnen Stamm . . . 18 fl. - fr.
- e) 100 Rußbäume . . . 20 fl. - fr.
- f) Aprikosen, Pfirsiche, Reineclauden, Mirabellen, Hochstamm, . . . 20 fl. - fr.
- g) Aprikosen u. Pfirsich Espalier à . . . 20 fl. - fr.

Karlsruhe, den 13. Oktober 1853.
Die Großh. Gärtnereidirection.
Feld.

F.717. [22]. Nr. 1848. Karlsruhe.

Lieferung von Quadern und Schwellen.

Für die Eisenbahn einzelner Strecken der Großh. Staatsbahn werden nachstehende Materialien auf dem Commissionswege vergeben.

- 1. Sandstein-Quadern.
1500 Stück à 30 Zoll lang, . . . 25 " breit
und 12 " hoch - 13,500 Kubikfuß,
4500 Stück à 24 " lang, . . . 20 " breit
und 12 " hoch - 25,920 do.

6000 Stück . . . 39,420 Kubikfuß.

2. Eichen-Schwellen.
1500 Stück à 30 Zoll lang, . . . 10 " breit
und 6 " hoch - 2700 Kubikfuß,
4500 Stück à 30 " lang, . . . 10 " breit
und 5 " hoch - 6750 do.

6000 Stück . . . 9450 Kubikfuß.

Die Commissionsbedingungen sind woplerverhelfen und unter der Bezeichnung auf der Adresse:

„Commissionsauflieferung von Quadern (Schwellen)“
längstens bis Mittwoch, den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf diesseitigem Geschäftsamt einzureichen, und können bis dahin die Commissionsbedingungen bei den Eisenbahn-Material-Verwaltungen in Heidelberg, Doss, Rehl, Offen- burg und Freiburg, auf dem Eisenbahnbau-Büreau in Bruchsal und auf dem Bureau der untergeordneten Stelle eingesehen, und ebendasselbst die Commissionsformulare in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, den 16. Oktober 1853.
Großh. bad. Eisenbahninspektion.
Bürtlein.

Bielefeld.

F.736. Nr. 39,774. Rastatt. (Aufforderung, Arzthverfügung und Fahndung.)

Konstant Brunner von Birmersheim ist der Körperverletzung des Joachim Fied von Dürmersheim angeklagt. Das Fied derselbe der Untersuchung durch die Justiz entzogen hat, so wird er auf diesem Wege angefordert, sich binnen 14 Tagen bei unterzeichnetem Gerichte zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntnis gefällt werden wird. Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlagnahme und den Schuldnern derselben bei Vermehrung doppelter Zahlung unterlagt, ihm Zahlung zu leisten. Auch ersuchen wir die Polizeibehörden, auf den Angeklagten zu fahnden und ihn im Falle des Verwehrens verhaften und hierher transportieren zu lassen.

Rastatt, den 15. Oktober 1853.
Großh. bad. Oberamt.
v. Vincenti.

F.735. Nr. 11,055. Rheinbischhofheim.

(Aufforderung.) Nach Mitteilung des Großh. Kommandos des Großh. IV. Infanterieregiments hat sich Soldat Jakob Lader von Hietzelsheim am 7. d. M. unerlaubt Befehl aus der Garnison Konstanz entzogen, - und sich dadurch der Desertion verdächtig gemacht. - Derselbe wird angefordert, sich binnen 4 Wochen entweder bei seinem Großh. Regimentkommando oder dahier zu stellen und sich zu verantworten, widrigenfalls er, das Erkenntnis wegen der Desertion vorbehalten, des Staats- und Dreibürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Weidstrafe von 1200 fl. verurteilt werden wird. - Rheinbischhofheim, den 15. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt. Exter.

F.733. Nr. 11,035. Rheinbischhofheim.

(Aufforderung.) Der zum Großh. I. Reiterregiment eingetheilte Reiter Johann Ludwig Dolsch von Freiheit soll nach Amerika emigrieren sein. Derselbe wird angefordert, sich binnen 6 Wochen dahier zu stellen oder bei dem Großh. I. Reiterregiment in Karlsruhe einzurufen, widrigenfalls die auf die Rekrutierung gesetzte Strafe gegen ihn ausgesprochen wird. - Rheinbischhofheim, den 14. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt. Exter.

F.737. Nr. 22,798. Redargemünd. (Bekanntmachung.) Der Wilhelmine Freiherg von Münchzell, welche an unbekanntem Orte abwesend ist, ist ein Straferekenntnis zu eröffnen; weshalb wir an sämtliche Behörden das Erluchen stellen, dieselbe auf Verreten zu verhaften und an uns mittelst Transports abliefern zu lassen.

Redargemünd, den 17. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
F. b. l.

F.730. Nr. 26,586. Säckingen. (Straferkenntnis.) Da Sigmund Stritt von hier bei diesseitiger Aufforderung vom 5. August d. J. bisher nicht genügt hat, so wird er als Deserteur in die gesetzliche Strafe von 1200 fl. verurteilt und des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt.

Säckingen, den 16. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
F. b. l.

F.741. Nr. 18,894. Wolsch. (Unbedingter Zahlungsbefehl.) J. S. Kaufmann P. Leichtlin in Karlsruhe, Kl., gegen Kaufmann Emil Krausbeck von Wolsch, Bekl., Forderung betr., erfolgt

B e s c h l u ß.
1) Dem Beklagten wird aufgegeben, 29 fl. 33 kr. nebst 5% Zinsen vom 24. Oktober 1849 an und

12 fl. 59 kr. Kosten binnen 14 Tagen bei Zwangsvermeidung an Kläger zu bezahlen.

2) Nachricht hiervon dem künftigen Beklagten mit der Auflage, binnen 14 Tagen einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Eingändigungen, welche der Parthe selbst geschoben sollen, in öffentlicher Urkunde zu bestellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichtes angehängt werden. - Wolsch, den 18. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt. Wassermann.

F.682. [32]. Nr. 11,651. Salem. (Unbedingter Zahlungsbefehl.) In Sachen der Ehefrau Salome gegen Georg Adam Gutsch, Küfermeister von Salem, der Zeit in Ravensburg, wegen Forderung.

U r t h e i l.
Der Beklagte Adam Gutsch, z. Z. in Ravensburg, sei unter Verfallung in die Kosten des Rechtsstreites für schuldig zu erklären, der Klägerin innerhalb 14 Tagen bei Zwangsvermeidung 90 fl. 55 kr. nebst 5% Zins vom 10. Februar dieses Jahres zu zahlen.

S. R. W.
Dies wird dem an unbekanntem Orte abwesenden Alexander Gutsch, dem Sohne des vor der Urtheilsöffnung verstorbenen Beklagten, als dessen gesetzlichem Erben, an Befähigungskanzlei eröffnet.

Salem, am 14. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
J. A. d. A.

Mors.

F.731. [31]. Nr. 35,105. Emmendingen. (Bekanntmachung.) Auf Abtoben des Georg Engler, Mathias Sohn, von Rönningen haben dessen nächstbekannte Erben auf die Erbschaft verzichtet und hat die Wittve um Einweisung in Besitz und Gemähr gebeten; was wir hiermit zur Kenntnissnahme etwaiger nächstberechtigter Personen bringen.

Emmendingen, den 14. Oktober 1853.
Großh. bad. Oberamt.
Fingado.

F.734. [31]. Nr. 11,009. Mosbach. (Erbvorladung.) Michael Lenz von Sulzbach, welcher vor einem Jahre nach Amerika ausgewandert, ist zur Erbschaft seines verstorbenen Oheims, des Schmiedemeisters Michael Lenz von da, berufen, und dessen Aufenthalt unbekannt.

Derselbe wird hiermit aufgefordert, seine Erbschaftsprüche binnen drei Monaten, von heute an, um so gewisser geltend zu machen, als sonst die besagte Erbschaft lediglich demjenigen zugetheilt werden würde, welchen sie zuläme, wenn er zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Mosbach, den 15. Oktober 1853.
Großh. bad. Amtsreferat.
Starf.

F.466. [33]. Durlach. (Erbvorladung.) Johann Georg Ruf, verheirateter Metzger, und Margaretha Barbara Ruf, verheiratet mit Gottlieb Ruf, Traubenwirth von Darmstadt - seit 5 Jahren vermisst - sind zur Erbschaft ihrer ledig gestorbenen Tante Magdalena Gebrhard von Langenheindach berufen. Da deren Aufenthaltsort nicht bekannt ist, so werden sie aufgefordert, binnen 3 Monaten sich zur Erbschaft anzumelden, da sonst der Nachlass lediglich auf diejenigen fällt, welche zur Erbschaft gelangt sein würden, wenn die Borgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Durlach, den 5. Oktober 1853.
Großh. bad. Amtsreferat.
J. A. d. A.

B i s c h o f f.

F.673. [32]. Nr. 7747. Waldshut. (Erbvorladung.) Anton Gertiser, Landwirth von Hofsahl, welcher vor ungefähr 5 Jahren nach Amerika ausgewandert und dessen Aufenthalt unbekannt ist, ist zur Erbschaft seines verstorbenen Bruders Gregor Gertiser von Hofsahl berufen, und wird auf diesem Wege angefordert, sich binnen 3 Monaten zur Empfangnahme seines Erbscheines persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu melden, widrigenfalls die Erbschaft demjenigen zugetheilt würde, welchen sie zuläme, wenn der Borgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Waldshut, den 10. Oktober 1853.
Großh. bad. Amtsreferat.
J. b. l.

F.690. [32]. Nr. 10,011. Staufen. (Erbvorladung.) Karl Frid von Bittelbrunn ist auf Abtoben seines Bruders, Jakob Frid von dort, zur Erbschaft berufen.

Da dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe hiermit zur Erbschaft mit Frist von drei Monaten, von heute an, mit dem Bemerkten öffentlich vorgeladen, daß bei seinem Nichterscheinen die Erbschaft lediglich demjenigen zugetheilt werden, denen sie zuläme, wenn der Borgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Staufen, den 14. Oktober 1853.
Großh. bad. Amtsreferat.
Lembte.

F.703. [31]. Nr. 8415. Freiburg. (Erbvorladung.) Sebastian Bangler und Bernhard Bangler von Umkirch, Beide seit mehreren Jahren in Nordamerika, sind durch den Tod ihrer Mutter, der Philipp Bangler'schen Ehefrau, Katharina Feitzler, von Umkirch, und ihres Stiefvaters Philipp Bangler von da, zur Erbschaft berufen.

Da nun der Aufenthaltsort des Sebastian und Bernhard Bangler unbekannt ist, so werden dieselben zur Erbschaft mit Frist

von drei Monaten mit dem Bemerkten vorgeladen, daß im Nichterscheinen die Erbschaft lediglich demjenigen zugetheilt werden, welchen sie zuläme, wenn die Borgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Freiburg, den 15. Oktober 1853.
Großh. bad. Landamts-Referat.
Kohlund.

F.650. [33]. Gengenbach. (Erbvorladung.) Gustav Duz, geboren den 20. Juli 1830, Sohn des am 2. Februar 1846 zu Froppshwand, Bezirksamts St. Blasien, verstorbenen Schuhmachers Augustin Duz, ist zur Erbschaft der dahier ledig verstorbenen Ehefrau Anna berufen; da dessen Aufenthalt dahier unbekannt ist, so wird derselbe zur

Erbschaft mit Frist von 3 Monaten unter dem Bedenken vorgeladen, daß im Nichterscheinen die Erbschaft lediglich demjenigen zugetheilt werden, welchen sie zuläme, wenn der Borgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Gengenbach, den 12. Oktober 1853.
Gr. bad. Amtsreferat.
Provence.

F.725. Nr. 18,951. Ettlingen. (Gläubigeranruf.) Der gewesene Schullehrer und Krämer Johann Michael Bösch von Speffart und dessen Ehefrau, Anna Beata, geb. Schottmüller, haben die Auswanderung erklärt. Forderungen sind am Montag, den 31. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, anzumelden.

Ettlingen, den 15. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Baas.

F.743. Nr. 40,105. Donaueschingen. (Gläubigeranruf.) Mathis Schmid von Bräunlingen beabsichtigt, mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern. Etwaige Ansprüche an denselben sind längstens in der auf Montag, den 24. Oktober d. J., Morgens, anberaumten Tagfahrt geltend zu machen, widrigenfalls demselben Auswanderungserlaubnis erteilt werden wird.

Donaueschingen, den 14. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt. Bänker.

F.742. Nr. 22,833. Bellingen. (Gläubigeranruf.) Die Ehefrau des Jakob Meier von Hilsbach, Maria, geborne Kottler, will mit ihren 3 Kindern nach Nordamerika auswandern. Es wird Tagfahrt zur Anmeldung der Forderungen am Samstag, den 29. Oktober d. J., Vorm. 11 Uhr, anberaumt. - Bellingen, den 15. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt. Weiß.

F.653. [33]. Nr. 29,425. Bruchsal. (Schuldenliquidation.) Friedrich Peiler mit Familie, Elisabeth, geb. Bohn, und Genoveva Bohn, ledig, von Pambrüden wollen nach Afrika auswandern.

Etwaige Forderungen sind in der auf Dienstag, den 25. Oktober d. J., Vormittags 8 Uhr, anberaumten Schuldenliquidations-Tagfahrt anzumelden, indem sie später nicht mehr berücksichtigt werden können.

Bruchsal, den 12. Oktober 1853.
Großh. bad. Oberamt.
v. Stetten.

F.706. [33]. Nr. 29,425. Bruchsal. (Schuldenliquidation.) Jakob Börner von Bruchsal; Lorenz Hammer, Franz Matthias Best, Georg Herrmann, Jakob Kreber, Nikolaus März, Franz Michael Hammer von Oberrombach; Adam Freulich, August Rößch, Thomas Baller von Ringolsheim; Stephan Kusmann von Unterrombach mit ihrer Familie, wollen nach Amerika auswandern.

Etwaige Forderungen sind in der auf Dienstag, den 25. Oktober d. J., Vormittags 8 Uhr, anberaumten Schuldenliquidations-Tagfahrt anzumelden, widrigens dieselben unbedinglich zu bleiben.

Bruchsal, den 12. Oktober 1853.
Großh. bad. Oberamt.
v. Stetten.

F.732. Nr. 37,793. Lehr. (Schuldenliquidation.) Gegen Sieglar Karl Ziegler (Eheleute von Dinglingen) ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 9. November 1853, Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Amtsstelle festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermehrung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Interpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, wozu Nachbegerleiche versucht, und sollen in Bezug auf Vorzugsgleichheit und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Richtermeinungen als der Mehrheit der Erschienenen beitzutend angesehen werden.

Lehr, den 12. Oktober 1853.
Großh. bad. Oberamt.
v. Stetten.

F.681. Nr. 19,030. Eppingen. (Verbeistandung.) Die ledige Christina Sifler ist dahier wurde nach Ansicht des L. S. 499 unter Verbandschaft gestellt und ihr der Bürger Wilhelm Bösch dahier als Rechtsbeistand beigegeben; was hiermit bekannt gemacht wird.

Eppingen, den 15. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Wesmer.

F.652. [33]. Nr. 20,204. Adelsheim. (Entmündigung.) Die Zette Ullmann von Werdingen wurde wegen Gemüthschwäche für entmündigt erklärt, und deshalb Wolf Ullmann von Werdingen als Pfleger bestellt; was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Adelsheim, den 7. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Eidemann.

F.670. [32]. Nr. 24,916. Waldkirch. (Stribentengelle.) Bei unterzeichneter Stelle kann vom 1. Dezember d. J. an vorläufig auf zwei Monate ein geübter Incipient oder Aktuar mit einem Gehalt von 25 fl. per Monat Beschäftigung finden. Die Bewerber wollen ihre Zeugnisse anher einsenden.

Waldkirch, den 15. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
B. S.

F.693. [32]. Nr. 22,172. Freiburg. (Erledigte Kreditentstehung.) Bei der diesseitigen Stiftungskreditentstehung ist eine Residentenstelle mit einem jährlichen Gehalte von 700 fl. erledigt, welche man mit einem im Stiftungs-Rechnungswesen bereits geübten Geschäftsmann zu besetzen wünscht.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Anfügung der Zeugnisse binnen 3 Wochen dahier einzureichen.

Freiburg, den 11. Oktober 1853.
Großh. bad. Regierung des Oberpfeinkreises.
S. C. A. F.

vdt. Kupferschmitt.